

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und
feiertage.

Inserate kosten die 6gepaltenen
Zeile oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Farnstroph-Rundschau Nr. 20.
Politisch-konst. Frankfurt a. M. Nr. 7250.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von
A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-
mal „Kalender.“

Geschäftsführer: Friedrichstraße Nr. 12.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 60 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel-
jährlich 1,80 Mk.

Von derselben frei ins Haus ge-
liefert 2,22 Mk.

Nr. 31

Braubach a. Rhein, Dienstag, den 6. Februar 1917

27. Jahrgang.

Entscheidung zur See?

Ein englisches Blatt gab sich dieser Tage große Mühe zu beweisen, daß Deutschland nichts anderes übrig bleibe als ein entscheidendes Zusammentreffen mit der britischen Hochseeflotte zu riskieren. Wir hätten dabei immerhin die Aussicht auf einen halben Erfolg, während ein Mißerfolg für den Stand der militärischen Kräfte auf den Kriegsschauplätzen zu Lande ohne Bedeutung sein würde. Da wir aber weder im Osten noch im Westen einen wirklichen Sieg zu erzwingen vermöchten, müßte die bloße Möglichkeit, der britischen Marine einen mehr oder weniger empfindlichen Schlag zu versetzen und damit das Ansehen unseres Hauptfeindes in der Welt auf neue zu schmälern, als eine unwiderstehliche Ladung auf die Entscheidung der deutschen Kriegsführung wirken. In London sei man — das war natürlich der Schluss dieser erbauenden Betrachtung — nach dem Wechsel an der Spitze der Admiralität auf alle Fälle bestens vorbereitet; die Boote sollten also nur kommen, sie würden nach Bedarf empfangen werden.

Die Boote können diesen Vorgehensweg mit einiger Sicherheit aufnehmen. Sie sind sich nämlich bewußt, die Entscheidung zur See schon im Jahre 1916 durchaus nicht vernachlässigt zu haben. Eben jetzt teilt unsere Admiralität in aller Bescheidenheit mit, daß durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte im Monat Dezember 162 feindliche Fahrzeuge mit insgesamt 829 000 Br. Reg. Tonnen und 66 neutrale Handelsschiffe mit insgesamt 86 500 Br. Reg. Tonnen, im ganzen also 215 Schiffe mit 415 500 Br. Reg. Tonnen verlorengegangen sind. Damit ist die Jahresliste unserer U-Boote und Minen auf 2 634 879 Reg. Tonnen gestiegen, und im ganzen, seit Kriegsbeginn bis Ende Dezember 1916, haben wir 4 021 500 Br. Reg. Tonnen feindlichen und 537 500 Br. Reg. Tonnen neutralen Handelsverkehrsraum, alles in allem also reichlich 4 1/2 Millionen Tonnen vernichtet. Auf England allein entfallen davon fast 15% seiner Gesamttonnage zu Anfang des Krieges. Das tut weh, und die englische Presse empfindet es ja auch täglich schmerzlicher, daß die dadurch bewirkten Verlegenheiten für die Kriegs- und Nahrungsmittelversorgung des Landes und seiner Verbündeten mehr und mehr eine unheilbare Gestalt annehmen. Für uns ist die Hauptsache dabei, daß die Verluste der britischen Hochseeflotte gerade im letzten Jahr eine fast unheimlich auffällige Richtung aufwiesen: von 238 000 Register-Tonnen in den beiden Monaten Januar und Februar zusammen auf 415 500 Tonnen in dem einen Monat Dezember. Wenn dieser Fortschritt auch naturgemäß seine Grenzen hat — die aber vermutlich zurzeit noch lange nicht erreicht sind — so können doch auch die gewaltigsten Anstrengungen unserer Gegner zur Neuerschaffung ihres Schiffsmaterials mit ihm nicht Schritt halten; sie sehen sich also hier einer Seekriegsentscheidung gegenüber, die, wenn sie auch vielleicht erst 1917 vollendet werden wird, doch schon seit vielen Monaten ganz klar im Gange ist. Überdies werden gewisse Gutmütigkeiten der deutschen Regierung der britischen Seekriegsführung gegenüber nunmehr ein Ende nehmen. In einer an England und Frankreich gerichteten Denkschrift vom 29. Januar ist der Mißbrauch der Lazaretttschiffe zu Munitionsschiffen und Truppentransportmitteln, die wir bei unseren Raubzügen nicht haben

achtet haben, der aller Welt festgenagelt und durch eine große Zahl von Berichten und Zeugenaussagen allseitig belegt worden. Diesmal aber mit Konsequenzen: Deutschland kann nicht länger zulassen, daß England seine Truppen und Munitionstransporte nach dem Hauptkriegsgebiet unter dem heuchlerischen Deckmantel des roten Kreuzes ungehindert befördert. Deshalb wird von nun an kein feindliches Lazaretttschiff in dem Seegebiet geduldet werden, das zwischen den Linien Scarborough Head und Texel liegt; nach einer angemessenen Frist werden Schiffe dieser Art ohne weiteres angegriffen werden, was um so unbedenklicher erscheint, als der Transport in Frankreich verwundeter Engländer in ihre Heimat auf dem Wege vom westlichen und südlichen Frankreich nach dem Westen Englands auch jetzt noch freibleibt — ganz abgesehen davon, daß verwundete Briten ja auch in Frankreich selbst gewiß vorzüglich aufgehoben sein und bleiben würden, wenn sie dort ihre Genesung abwarten müßten. Jedenfalls wird dem groben Unfug dieser unbedingten Verböhrung der Geneser Konvention ein Ende gemacht, was wiederum die englische Frachtraumnot verhehren muß.

Rettung winkt allenfalls von — Amerika. Denn nach einer Neutermeldung soll das Staatsdepartement daraus denken, neue Verordnungen für die Seefahrer der Union zu erlassen, durch die es den Handelschiffen der Kriegführenden gestattet werden soll, wegen des Charakters der Kampfoperationen der deutschen U-Boote schwere Geschütze, und zwar sowohl am Vorder- als auch am Hinterende zu führen. Ehren-Reuter schiebt die New-Yorker Zeitung „Evening News“ als Quelle für diese Nachricht vor und beschränkt sich zunächst auch nur auf die Behauptung, daß die amerikanische Regierung „daran denke“ eine solche Maßnahme zu treffen. Wir haben also vorläufig allen Grund, an einen Reuterwindel gewöhnlichen Schlages zu glauben. Wenn es anders wäre, dann fielen natürlich alle Abmachungen unserer Regierung mit dem Herrn des Weißen Hauses in Washington ohne weiteres zusammen — und für die Entscheidung zur See wäre dann erst recht der Weg frei gemacht. Ob die Engländer in ihrem inneren Vorgehen wirklich wünschen, daß es so kommen möge?

Das alte Spiel.

Als Deutschland am 12. Dezember die Gond zum Frieden bot, war es ein Akt der Verzweiflung, der und trieb, das Ende des verlorenen Krieges herbeizuführen, ein Bluff, der den Bismarck auf's Glattsteins locken und die Neutralen in ihrer Stimmung und Haltung gegenüber den Kriegführenden Parteien irremachen sollte. Jetzt lagen wir den Herrschaften von der Gegenseite die schärfste Fehde an, um ihnen den Frieden aufzuzwingen, für den ihre Freiwilligkeit noch nicht reif ist — und wieder sehen unsere Feinde in diesem Verfahren nur einen Beweis dafür, daß wir nicht mehr weiter können, daß es bei uns Ratlosigkeit am letzten ist und daß uns nur noch so eine Art Theaterdonner zur Verfügung steht, mit dem wir naive und ängstliche Gemüter schrecken möchten. Also bieten sie alles auf, um die Sinn- und Aufmerksamkeitslosigkeit unseres Vorgehens überausend feilzustellen und den Neutralen

klar zu machen, daß jetzt niemand mehr abseits stehen dürfte. Das alte Spiel hebt wieder an: Lockungen und Drohungen, Lohn und Schimpf im holden Verein sollen dem Bismarck über die ersten Verlegenheiten hinweghelfen. Man braucht ihn in diesem Betragen nicht zu stören; wenn wir nur auf alle Möglichkeiten gefaßt bleiben.

Einstweilen ist die Welt über der deutschen Note vom 31. Januar noch nicht aus den Fugen gegangen. Die skandinavischen Länder suchen Fühlung miteinander zu nehmen, um von ihrem Schiffsverkehr zu retten, was noch zu retten ist, und ihrer Presse kann man nachrühmen, daß sie diesmal die Ruhe bewahrt und daher vor Unbesonnenheiten geschützt bleibt, die ihr früher schon manchen Streich gespielt haben. Auch in Holland tritt keine allzu starke Erregung in die Erscheinung; man will abwarten, ob die Regierung noch in diesem oder jenem Punkt eine Milderung der deutschen Sperrvorschriften zu erreichen vermag und hält einstweilen alle Schiffe in den Häfen zurück, um diesen unter den jetzigen Verhältnissen doppelt und dreifach kostbaren Besitz nicht ohne Not zu gefährden. Die Regierung ihrerseits hat angeordnet, daß kein Holländer im Alter zwischen 19 und 48 Jahren, der fähig ist, Waffen zu tragen, das Land verlassen darf — eine Maßnahme, die natürlich der verschiedensten Auslegung fähig ist. Es scheint, daß man im allgemeinen erst einmal abwarten möchte, welcher Wind aus Amerika herüberblasen wird. Wer sich darüber auf Grund der geschäftigen Reuteragenten ein Urteil bilden wollte, würde wahrscheinlich auf Flugland bauen. So geräuschvoll die amerikanische Presse sich immer gebärdet, so oft die Aussicht besteht, irgendwo in der Welt einen Skandal anzufachen, so gering ist doch ihr wirklicher Einfluß auf den Gang der Staatsgeschäfte ihres Landes. Selbstverständlich genießt sie volle Freiheit zu toben und zu lärmen, so viel sie mag; aber die Entscheidungen des Weißen Hauses vermag sie nicht zu beeinflussen, und auch Senat und Repräsentantenhaus ziehen es vor, ihre eigenen Wege zu gehen, unberührt von dem Zwang einer Tagespresse, der die Sensation über alles geht. Auch hier sehen wir natürlich das alte Spiel am Werk: mit Reulen schlagen die bekannten Vögelchen auf Deutschland los, das drauf und dran sei, den Vereinigten Staaten eine Demütigung anzutun, die diese sich unmöglich gefallen lassen könnten, denn gerade in dem Augenblick, da Wilson sich anschickte, seine Friedenspläne in die Tat umzusetzen, schlugen wir ihm seinen schönen Plan aus der Hand und kündigten alle die Einschränkungen der Seekriegsführung auf, zu denen wir uns vor Jahresfrist verpflichtet hatten. Daß diese Versprechungen nur bedingt und nur sozusagen auf Zeit gegeben waren, sieht die flinken Federhelden nicht weiter an. Aber es geht — vorläufig wenigstens — noch nicht nach ihnen. So weit man sehen kann, berichtet ein New-Yorker Telegramm der „Times“, hat unter den Mitgliedern des Kongresses eine vorsichtige Auffassung das Übergewicht; manche meinen, daß der Präsident langsam verfahren müsse, und sein Vorgehen erst durch einen bestimmten Fall bestimmen lassen sollte. Man spricht sogar wieder von der Annahme einer Entschliebung, worin dem amerikanischen Volke mitgeteilt werden soll, daß die Regierung die Verantwortung für diejenigen ablehne, die an Bord von gebliebenen Schiffen reiten. Man sieht, daß sind Erwahnungen

Der Wein.

Roman von Wolfgang Kirchbach.

(60) Nachdruck verboten.

Dann sagte er Martha an, während er mit liebevollen Augen und in einer Art von stiller Raserei sie anschaute. Die gleiche Stimmung kam über Martha; eine Art von Taumel faßte sie und so tanzte sie mit dem Weinmann herum, ließ sich von ihm an den Füßen in die Höhe schwingen, schaute auf dabei und schlang ihren Weinlaubkranz von den Haaren in die Höhe, und ruhte dann erschöpft und sich Abkühlung suchend in der Laube an Dorfs Seite aus.

Gerneberg sah von der anderen Seite des Tanzplatzes diesem Spiele zu. Er mußte seine lockende Eifersucht zurückhalten; es konnte das nicht länger anhalten, es mußte fort.

Wenn als er gehen wollte, traf er Rüdigs, der ihn belächelte. „Guten Sie, lieber Gerneberg, wenn Sie doch noch gehen wollen, so können Sie mit einem Gefallen tun. Unter Wachen auf meinem Berge hat ja nichts ergeben, trotz der Trübsalen, die ich gesehen habe. Heute nacht aber, wo das hier unten kein Fest ist, werden die Liebesjungen die Gelegenheit benutzen. Wir müssen doch dahinter kommen. Wir wollen heute noch einmal wachen. Ich komme erst später, wenn wegen meiner Schwägerin und Frau, die durchaus noch nicht fort wollen; wenn Sie unterdessen vorausgehen und in unserem Berge ein wenig achtgeben wollten, war mir's Gefallen.“

Gerneberg war ganz in der Stimmung, dieser Aufforderung zu folgen. Allein, im Finstern auf der Weinbergshöhe stand, das war, was ihm jetzt am besten paßte; ein dunkler Verdacht, eine Vorahnung trieb ihn an.

Er sagte: „Ich werde scharf achtgeben und es soll mit keiner entgehen; vor mir unter die Füße kommt an dem will ich einen Reffen herumschlagen, daß ihm die Dauben trachen.“ Er ging und stieg im Dunkeln nach Rüdigs Berg hinauf und sah sich nur manchmal nach dem weiten Nachthimmel um, der von der Festwiese durch die Nacht leuchtete.

Unterdessen hatte Martha, von einer plötzlichen Ermüdung übermannt, ihren Kopf an Dorfs Schulter gelehnt. Sie träumte, indem sie halb die Augen schloß, der Weinmann mühte sie nun heimholen, nachdem seine Weinranken so oft an ihr Fensterlein geklopft und weil nun die Zeit der Weinlese war, wo sie glaubte, daß ihr Herz sich entscheiden müßte, küßte sie auf einmal dem schönen Vachus zu.

Und wie steht es denn nun mit den Trauben? Sind sie so groß und schwer geworden? Morgen beginnt die Weinlese, wie sind denn Ihre Trauben ausgefallen?

„Sehr gut.“ sagte Dorfs, diesmal auch im Interesse seines Herrn lächelnd: Ich denke, es wird genau so werden, wie ich dir gesagt habe, wenn auch ein gewisser Jemand zu Herrn Spürmann gegangen ist und mich verklagt hat, als wäre ich ein Fälscher.“

Martha fuhr entrüstet auf. „Wer ist denn das gewesen?“

„Ich, ich denke du, schönes Marthchen. Du müßtest doch hingehen und mich verraten, um dich mit deinem einfältigen Vöchtchen über mich lustig zu machen. Aber komm, jetzt ist alles eins, wir tanzen doch noch einmal herum und nachher nimmst du mich mit!“

Die letzten Worte sagte Dorfs leise und frech. Martha fuhr zurück und sagte:

„Kein Wort habe ich gesagt. Wie ist eine Silbe über meine Lippen gekommen.“

Dorfs wurde bleich. „Martha, ist das wahr?“ fragte er mit erschütterter Stimme.

„So wahr ich dir lebe.“ sagte Martha ihm heimlich ins Ohr, indem sie lächelte. Der Zauber der Stunde hatte sie so erfaßt, daß sie auf einmal klar zu fühlen glaubte, sie sei doch einzig und allein für diesen schönen Weinmann Dorfs bestimmt.

Sie wunderte sich, daß Dorfs auf einmal nicht mehr tanzen mochte. Er sah sie starr an und wilde Reue faßte ihn über das, was er gegen Martha, gegen Anna und Rüdigs auf dem Gewissen hatte. Wenn er gegen Martha unschuldigerweise diese Tat unternommen hatte, wie stand er dann vor sich selber da! Dann hatte er eine Scheuchlichkeit vollbracht, die nicht auf Erden und im Himmel vergeben werden konnte.

„Warum tanzest du denn nicht, edler Weinmann?“ fragte Martha schmeichlerisch. „Komm, deine Ariadne ist ja längst nach Hause gegangen, das war nur eine Scheintraue, aber wir war's, wenn du dir jetzt in bengalischer Beleuchtung ein Bräutchen ertanzest?“

„Ach, die arme Ariadne!“ sagte Dorfs unwillkürlich, als spräche er im Rausche, indem er an all das dachte, was er durch Schweigen, Verhehlen und Veldtsinn bisher auch an Marianne Spürmann gefündigt hatte. Die innere Angst, die Reue, der Jammer ließ ihm keine Ruhe mehr. Er sprang auf und sagte:

„Ich muß fort, Fräulein Martha, bleiben Sie nun noch recht lange hier mit Ihrem Schwager und tanzen Sie recht lustig; ich muß noch etwas in unserem Brehhofs nachsehen, ob alle Häuser und Vöchtchen auch richtig eingeeckelt sind, weil morgen doch unsere Weinlese beginnt.“

„So spät noch?“ fragte Martha ungläubig. „Bei uns ist alles schön eingeeckelt schon seit vielen Tagen, gut ausgetrocknet und rein. Ja, ja, bei Ihnen mag's auch mehr zu sein.“

Fortsetzung folgt.

die der Besonnenheit der amerikanischen Politiker alle Ehre machen. Ihre Friedensliebe ist auch viel zu groß, als daß sie nicht zunächst eine Verständigung suchen sollten, wo die Nötigung zum Eintritt in den Krieg doch nur britisch-französischen Stößen ohne weiteres einleuchtet. Der Herrschaft der Straße werden sie sich jedenfalls kaum unterwerfen; wenn das zu besorgen wäre, dann hätten Reuter und Genossen ihr Spiel schon längst gewonnen.

Aber wir können nur immer wiederholen, daß die Entschlüsse anderer Länder und Völker für uns fortan kein Gewicht mehr haben. Wir haben unsern Weg endgültig gewählt und werden auf ihm beharren, bis wir am Ziele sind.

Die Wirkungen des U-Boot-Krieges.

Die Regierungen und die Presse aller neutralen Mächte beschäftigen sich weiter aufs angelegentlichste mit der deutschen Ankündigung des unumschränkten U-Boot-Krieges. Aberall werden Maßnahmen getroffen, um der neuen Sachlage so gut wie möglich zu begegnen. Vorläufig bestehen sie meist in Einstellung der bisher betriebenen Schiffsverkehrsverbindungen.

Schweden stellt die Englandsfahrt ein.

Die schwedischen Blätter enthalten zahlreiche Nachrichten über die ersten Wirkungen des verstärkten deutschen U-Boot-Krieges. Nach „Svenska Dagbladet“ hat die Kriegsverwaltungskommission beschlossen, alle Versicherungen für Lasten nach England und Frankreich aufzuheben. In Kalmar wurde nach dem gleichen Blatt die Einfuhr von Holz eingestellt. Außerdem ist der Postverkehr Schwedens mit England und Westeuropa vollständig unterbrochen. In Gothenburg sind bereits mehrere tausend für England bestimmte Postfässer aufgelagert. Aber tausende Seeleute sind bereits ohne Arbeit. Infolge der Einstellung des gesamten Postdampferverkehrs lehnen sämtliche Banken in Dänemark vorläufig die Einlösung englischer, französischer, italienischer und amerikanischer Schecks ab. Die schwedische öffentliche Meinung steht auf dem Standpunkt, daß die Engländer, wenn sie schwedisches Erz und schwedisches Holz haben wollen, ihre eigenen Schiffe riskieren sollen.

Hollands weitere Maßnahmen.

Die Direktion der Dampfschiffahrtsgesellschaft Niederland teilt mit, daß die Schiffe der Gesellschaft, die sich in Indien und Amerika befinden und nach Holland bestimmt sind, vorläufig nicht ausfahren werden. Auch die Fahrten von Holland sind ganz eingestellt; über die Schiffe, die unterwegs sind, wird mit dem Minister des Äußern verhandelt. Der holländische Marinestab telegraphierte an alle Häfen, daß das Verbot der Ausfahrt von Seeschiffen vorläufig noch in Kraft bleibe, daß aber die niederländischen Schiffe, die auf eigenes Risiko abfahren wollen, darum beim Marinestab anfragen können. 12 englische Dampfer sind angeblich aus dem Kleinen Waterweg (Rotterdam) abgefahren. Die holländischen Fischereifahrzeuge dürfen ausfahren, aber nicht weiter als bis zur Fischeilungbank und innerhalb einer Zone von 20 Seemeilen von der Küste.

Hoffnungen schwedischer Kaufleute.

Ein schwedischer Großkaufmann erklärte, vom Standpunkt Schwedens aus könne man hoffen, daß die einmal angelegte Blockade auch wirklich effektiv würde, denn dann sei es den schwedischen Überseeimporten möglich, unbehindert durch englische Wachtschiffe Rohwaren aus Amerika zu beschaffen und sich damit unabhängig von der britischen Kontrolle zu machen. Schwierigkeiten beständen nur in Bezug auf Rohen, doch in diesem Punkte hoffe man auf Deutschland. Ebenso erwarte man, daß die deutsche Marine Rücksicht auf die durch Abkommen festgesetzten Lieferungen Englands an Schweden nehme, damit dieses nicht so sehr geschwächt werde. Im übrigen meinte der Kaufmann, er und viele seiner Kollegen begrüßten den bevorstehenden Schritt Deutschlands deshalb, weil er den Frieden näher bringe.

Deutschlands Rücksichtnahme auf die Neutralen.

Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, ist die Funkstation Nauen den neutralen Meeren zur Verfügung gestellt worden, damit sie in der Lage sind, ihren unterwegs befindlichen Schiffen Anweisungen bezüglich der deutschen Seesperre zu geben.

Die deutschen Behörden sind mit allen Mitteln bemüht, die Neutralen in ihrem Bestreben, ihre Schiffe aus dem Sperrgebiet um England fernzuhalten, zu unterstützen. Eine gleiche Rücksichtnahme auf neutrale Interessen zeigte Deutschland auch durch die Verschiebung der Ostgrenze des Sperrgebietes um England, wodurch der holländischen Schifffahrt nach Amerika eine gesicherte Fahrtrasse gewährt wird. England hat die holländischen Interessen völlig unberücksichtigt gelassen.

England hält neutrale Schiffe zurück.

Nach in Rotterdam eingegangenen Nachrichten halten die Engländer sämtliche neutralen Schiffe, welche in englischen Häfen liegen oder sich in englischen Gewässern befinden, zurück.

In Christiania verlautet, daß die Seeleute von Dampfern, die für England bestimmt sind, streiken und sich weigern, abzufahren. Die Reeder befürchten, daß diese Bewegung großen Umfang annehmen wird.

Aus dem Gerichtssaal.

3 Schändliche Milchpanscherien wurden in einer Verhandlung in Berlin vor der Strafkammer entlarvt. Der schon wegen Milchfälschung verurteilte Händler Wilhelm Schulz und seine Ehefrau hatten Milch bis zu 50 % mit Wasser verdünnt. Der Vorsitzende des Gerichts nannte das Treiben in dieser Milchhappen Zeit geradezu schandbar, da es die Nahrung der Kinder in unerhörter Weise verschlechterte. Der Staatsanwalt beantragte gegen beide Angeklagte 8 Monate Gefängnis und 150 Mark Geldstrafe. Das Gericht ging aber darüber hinaus und verurteilte Schulz zu sechs Monaten Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe, die Frau zu drei Monaten Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe.

Der Krieg.

Der deutsche Generalstabsbericht vom 8. Februar ist bemerkenswert, weil er nichts Bemerkenswertes bringt. Er besteht aus einem einzigen kurzen Satz.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 8. Februar.

Von keinem der Kriegsschauplätze sind Ereignisse von besonderer Bedeutung zu melden.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Englische Kriegsgrenzen.

Bisher war man vielfach versucht, Kriegsgrenzenverhältnisse und Grausamkeiten, die von englischen Truppen begangen worden sind, lediglich deren farbigen Häftskodexen zuzuschreiben. Daß diese Ansicht irrig ist, beweist ein Bericht des Vizefeldwebels G. vom 31. August 1918:

Danach befand sich während der Schlacht Leutnant G., von der Truppe bereits abgeschnitten, in einem Unterstand und unterhandelte mit den Engländern wegen der Übergabe, wobei er ihnen erklärte, sich wegen Munitionsmangels ergeben zu wollen, wenn seine Mannschaft und sein Leben gesichert würden. Die Engländer forderten ihn auf, hervorzukommen, sein Leben sei sicher. Beim Herausstreiten aus dem Unterstand schossen sie ihn jedoch aus einer Entfernung von einigen Schritten in den Rücken und in die Hüften.

Im Juni 1918 war Leutnant G. in gleicher Lage. Er hatte bereits Revolver und Seitengewehr den Engländern abgegeben und hatte das Abtransportieren nach rückwärts. Plötzlich wurde er von einem Haufen Engländer mit dem Bajonett niedergestochen.

Der Vizefeldwebel G. hatte sich in einen Sanitätsunterstand geflüchtet, in dem Schwerverwundete lagen. Als die Engländer herankamen, ging der im Unterstand befindliche Assistenzarzt heraus und stellte ihnen unter Hinweis auf die freilebende Rote-Kreuz-Flagge mit, daß es ein Sanitätsunterstand mit Verwundeten sei. Ohne eine Antwort abzugeben, warfen die Engländer mehrere Sandgranaten hinein. Der Vizefeldwebel wurde dann mit noch sechs Mann gefangen genommen und abtransportiert. Beim Überbringen der rückwärtigen Gräben, die noch mit Engländern besetzt waren, schossen diese absichtlich von unten her auf die überspringenden Gefangenen und töteten drei von ihnen.

Wien, 8. Februar. Wie der amtliche Seeresbericht meldet, belegte ein italienischer Flieger Nabschins erfolglos mit Bomben. Im Südosten Lage unverändert.

Unsere Helden an der Aa.

Welchen Entbehrungen unsere Helden an der Aa zu kämpfen haben, welche gewaltigen Anstrengungen sie machen müssen, um in dem unwegsamen Gelände, fast bis zum Koppel versinkend, ihre erfolgreichen Sturmangriffe durchzuführen, kann der Heimat nicht bringlich genug vor Augen geführt werden. Ist der sich ab verteidigende Gegner aus seinen Stellungen geworfen, so findet der Sieger einen von unserem wirksamen Artilleriefeuer zerhobenen Bitterwart von Balken, Erde, Schmutz, aufgewühltem Schnee und Toten vor, der die russische Stellung darstellen soll. Nun gilt es schleunigst diese sogenannte „Stellung“ zur Verteidigung einzurichten, was außerordentlich mühsam ist, da alle Gegenstände eingefroren sind. Die Nacht steht bevor, und wenigstens ein paar Unterstände müssen hergerichtet werden, doch nur wenigen ist es vergönnt, ein Dach über sich zu haben, und so liegen sie denn bei 25 bis 30 Grad Celsius Kälte im Schnee aufmerkend den Gegner beobachtend. Dieser Kampf gegen die feindliche Übermacht unter den schwierigsten Witterungsverhältnissen, in dem ein ungünstigem Gelände stellt Anforderungen an die Truppe, wie sie in keinem Kriege bisher vorgekommen sind, und wie sie vorher niemand für möglich gehalten hätte.

Russische Flugzeuge über schwedischem Gebiet.

Russische Flugzeuge befanden seit einiger Zeit ein höchst sonderbares Interesse für die schwedische Grenze und schwedisches Festungsgebiet. Schon vor zehn Tagen wurde ein russischer Flieger westlich von Haparanda gesichtet. Schwedische Grenzwachposten haben russische Flugzeuge zu wiederholten Malen während der jüngsten Woche über dem schwedischen Kalixfjord, südlich Haparanda, kreuzen sehen, und ein russischer Flieger ist zwischen Vittvattnet und Umeåfors (etwa halbwegs zwischen der russischen Grenze und der schwedischen Festung Boden) gesichtet worden. Bei Umeåfors sollen Schuppen und Werkstätten für eine zu errichtende russische Flugstation aufgeführt werden.

Die englischen „Hospitalschiffe“.

Wie vorausgesehen war, suchte England abzuleugnen, daß es seine Hospitalschiffe mißbräuchlich für die Beförderung von Truppen und Ausrüstung verwendet. Die englische Admiralität erklärte der von Deutschland angeführten Fall des Hospitalschiffes „Britannic“, das nach beschworenen Zeugenaussagen 2500 britische Soldaten befördert hat, für ein Gerücht von Falschheit. Bei seiner Gelegenheit seien seit Kriegsbeginn am Nord englischer Hospitalschiffe andere Personen als Invalide und Lazarettmannschaften eingeschifft worden. Aber die Frage des Munitionstransports durch Lazarettchiffe gleitet die englische Admiralität schweigend hinweg.

Von U-Booten versenkt.

Aber Erfolge des deutschen U-Boot-Krieges liegen wieder eine Reihe von Meldungen vor:

London, 8. Febr. „Gloos“ meldet: Das englische Fischereifahrzeug „Violet“ (141 Brutto-Register-Tonnen), der englische Dampfer „Ebonite“ (589 Brutto-Register-Tonnen), der spanische Dampfer „Algora“ (2117 Brutto-Register-Tonnen) und das belgische Fischereifahrzeug „Marcelle“ (219 Brutto-Register-Tonnen) wurden versenkt.

Madrid, 8. Febr. Der spanische Dampfer „Algora“ (2117 Brutto-Register-Tonnen), der Apfelsinen und Erz an Bord hatte, ist versenkt worden. Die aus zwölf Köpfen bestehende Besatzung wurde von einem italienischen Dampfer gebettet.

London, 8. Febr. „Gloos“ meldet, daß der englische Dampfer „Ravensbourne“ und der norwegische Dampfer „Sella“ versenkt wurden. Der norwegische Dampfer „Sella“ soll versenkt worden sein. Der norwegische Dampfer „Borla“ (1127 Br.-Reg.-Ton.) wurde versenkt und die Besatzung landet. Ferner wurden versenkt die Segelschiffe „Merit“ und „Wetherill“. Der norwegische Dampfer „Jero“ (1112 Br.-Reg.-Ton.) ist aufgefliegen. Ein Mann der Besatzung ist umgekommen. Der Rest wurde gebettet.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Bundesrat hat in seiner letzten Sitzung Studienvereinfachungen für im Kriegsdienst stehende Mediziner beschlossen. Eine angemessene Anrechnung des Kriegsdienstes auf die Ausbildungszeit wird hierdurch gewährt. Studierenden der Medizin, der Zahnheilkunde, der Tierheilkunde und der Pharmazie.

Der Reichstag hatte in einer Resolution die Regierung ersucht, noch während des Krieges Mittel für Wiederaufbau der deutschen Handelsflotte bereitzustellen. Wie verlautet, wird dem Bundesrat in die nächsten Tage eine Vorlage eingelegt, die dem Wunsche des Reichstages Rechnung trägt. Der Gesetzentwurf, der die willigung sehr beträchtlicher, der Größe der zu leistenden Aufgabe entsprechender Mittel für Kredite an die Reedereien beantragt, wird den Reichstag in seiner nächsten Tagung beschäftigen.

Großbritannien.

Das englische Volk, das noch vor einem Jahr die hungerigen Deutschen spottete, merkt jetzt die Lebensmittelnot in schmerzlicher Form am eigenen Leibe. Der Lebensmittelminister richtete einen Aufruf an das Volk, den Verbrauch der Lebensmittel freiwillig zu beschränken. Es handelt sich insbesondere um Brot, Fleisch und Zucker. Er setzte das Maximum für den Kopf auf 4 Pfund Brot, 2 1/2 Pfund Fleisch, 1/4 Pfund Zucker pro Woche fest, und hofft, mit der freiwilligen System Erfolge zu erzielen, da man zu einem Zwang ausüben müsse, wofür schon ein System gewirkt sei.

Nach französischen Blättermeldungen ist der Kongress der Vereinigten Staaten mit Mexiko durch die Unterzeichnung General Carranzas als Staatsoberhaupt seitens der Präsidenten Wilson nunmehr offiziell beendet worden. Der neuernannte amerikanische Botschafter für Mexiko, Fletcher, wurde beauftragt, die seit April 1918 unterbrochenen diplomatischen Beziehungen wieder aufzunehmen.

Rußland.

Raum einige Wochen sind ins Land gezogen, Ministerpräsident Golizyn und russische Staatsräte, stellt wurde und schon tauchen Gerüchte auf, daß er sich an seinen Rücktritt denke. Dieser soll angeblich vor dem Wiederauftritt der Duma erfolgen. Die dringliche Arbeit innerhalb der Regierung sei durch die Streitigkeiten zwischen Golizyn und Protopopow unmöglich gemacht, da dieser immer mehr die bestimmende Macht im Kabinett an sich reißen will. Als aussichtsreichste Annahme auf den Ministerpräsidentenposten gelten der frühere Wirtschaftsminister Gubinski und Staatsratspräsident Schtscheglowitsch.

Amerika.

Wilson's Anregung, unterdrückten Nationen die Freiheit zu geben, hat im amerikanischen Kongress ein richtiges Echo erweckt. Eine Resolution, die Freiheit Irland fordert, wurde vom Kongressmitglied Gage eingebracht unter ausdrücklicher Bezugnahme auf die jüngsten Aussprüche, daß Regierungen ihre Macht von Zustimmung der Regierten ableiten sollen. Die Resolution fordert den Kongress zu erklären, die europäischen Friedensbedingungen müßten anerkennen, daß das Volk von Irland, das lange Unterdrückung und Tyrannei erlitten hat, in vollstem Maße seine nationale Freiheit und Unabhängigkeit wieder erlangen soll.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 8. Febr. Die Ostgrenze des Sperrgebietes England verläuft infolge nachträglicher Änderung Punkt 52 Grad 30 Minuten Nordbreite 4 Grad Ostlänge Punkt 56 Grad Nordbreite 4 Grad Ostlänge nach 56 Grad Nordbreite 4 Grad 50 Minuten Ostlänge.

Stockholm, 8. Febr. Infolge des Kohlenmangels der Verfeuerung und Güterverkehr auf den Staats- und Bahnen eingeschränkt werden. Auch auf anderen Gebieten Maßnahmen zur Einschränkung des Kohlenverkehrs bevor.

Basel, 8. Febr. Auf New York wird gemeldet, daß amerikanische Torpedoboot, das bei Sandy Hook im Dienste steht, den Befehl erhalten habe, jedes um oder einer kriegführenden Macht gehörige Schiff anzuhalten und dem Hafen von New York zu verhängen.

Bern, 8. Febr. Der schweizerische Bundesrat erläßt Verordnungen über die Lebensmittelversorgung, die Brotverteilung und den Handel mit Mehl beschränken und Verteilung der Lebensmittel durch die Kantone vorzieht.

Büch, 8. Febr. In Costa Rica soll eine Militärlution ausgebrochen sein. Präsident Gonzalez sei abgeworfen und habe sich in die amerikanische Gesandtschaft geflüchtet.

Genf, 8. Febr. Die französische Regierung will bürgerlichen Hilfsdienst organisieren zur Landesversorgung und zur wirtschaftlichen Entwicklung des Landes. Entwurf erstreckt sich voraussichtlich auf alle gesunden Josen von 16 bis 60 Jahren.

Danz, 8. Febr. Entgegen Nachrichten, die ein Verbot der Ausfuhr von Lebensmitteln andeuten, wird doch noch mitgeteilt, daß daran nicht gedacht wird, sondern vielmehr eine Ausfuhr von Margarine wegen der Schwierigkeiten zur See verboten wurde.

Paris, 8. Febr. Die französischen Minister für Verkehr und Landwirtschaft richteten an die Präfekten ein Schreiben, in dem zur Sparsamkeit mit Getreide, Öl und Brot aufgefordert und verboten wird, diese zur Mitternacht zu verwenden.

Nah und fern.

Frauen in der Berliner Verwaltung. In der Stadtverwaltung auf Grund eines Magistratsantrages in die Verwaltungsberechnungen für den Arbeitsnachweh, Krankenanstalten, die Heimstätten, die Hospitäler, Irrenpflege, die Stiftungen, das Wohnungswesen, Schulverwaltung, die Markthallen und das Fach- und Bildungswesen je eine Frau als Mitglied zu werden. Der Armenverwaltung und der Waisenhäusern gehören Frauen bereits seit längerer Zeit an.

200 000 Paar Militärstiefel mit Papierfüßeln. In Moskau verhaftete die Polizei einen Seereschiffen der 200 000 Paar Militärstiefel mit Papierfüßeln liefert hatte. Der Schwindel wurde erst am 7. entdeckt. Die Stiefel stammten von einer französischen Firma, der Verkauf wurde von einer der englischen Angehörigen Dame vermittelt. Der russische Offizier die Stiefel abgenommen hat, war von dem Vortage bestochen worden. Ein habsches Zusammenarbeiten „Militären“.

20 Grad in Ostpreußen. Die Kälte in Ostpreußen hat an Stärke zugenommen; in Ostpreußen wurden 20 Grad Celsius festgestellt. Die Zufuhr nach größeren Städten ist infolge der Kälte unmöglich. In mehreren Städten, wie Elbing, Königsberg u. a., werden als Ersatz für Kartoffeln Mören wie Reis, Mehl, Nudeln, ausgegeben. Auf der Ostpreußen eingetreten; mehrere Personen erlitten Tod durch Erfrieren.

• **Die Nachtlager, wie es nicht sein soll.** Einen alten Sprichwort zufolge soll ein gutes Gewissen all Rubelkassen vollst. genügen. Der Bauer Knoll und seine Frau in Auf bei Salzburg scheinen ein solches Rubelkissen nicht zur Verfügung gehabt zu haben, denn sie legten ihre Nachtlager auf volle Getreidekörbe und schliefen verumutlich auch ganz leicht, bis eine Untersuchungskommission das ganze Nachtlager in Beschlag nahm. Sie fand außerdem noch schönes Mehl, so unter dem + Hausaltar.

• **Das Rattgatt im Zufrieren.** Im skandinavischen Norden herrscht gegenwärtig außergewöhnliche Kälte. Das Rattgatt ist in großen Teilen vollständig ausgefroren. Daraus die Kälte und die Windstille noch einige Tage an, so muß man damit rechnen, daß das Rattgatt in diesem Jahre ganz aufzieren wird. Ein der Westküste von Schweden und bis hoch gegen Norden hinauf steht das Eis fest.

• **Gute Zeiten für Fischer.** Einen Begriff von den hohen Verdiensten der Fischer bekommt man, wenn man hört, was die Dänischer Breilingsfischer verdienen. Die hiesiger Fischer haben kürzlich an einem Tage 40.000 Mark eingenommen. Dieser Riesenertrag, der noch keinen Rekord bedeutet, verteilt sich an einige hundert Fischer. Ein Rutter bringt bis 70 Bannier Breilings ein, die zu 25 Mark gerechnet, einen finanziellen Ertrag von 1750 Mark haben. Da der Fischer den Rutter bedienen, hat jeder einzelne Fischer eine Tageseinnahme von über 400 Mark. Nimmt man die Selbstkosten für Gillschiffe und Materialverbrauch recht hoch an, so bleibt immer noch ein hübscher Reingewinn.

• **Sehtausend Mark für ein Pferd.** In Schleswig-Holstein steigen die Preise für Pferde von Monat zu Monat, so daß die Landwirte außerordentliche Gewinne erzielen. Es wurden schon vor einigen Monaten für schwere Arbeitspferde, die in Friedenszeiten etwa 1500 Mark kosteten, bis zu 5000 Mark bezahlt. Jetzt aber hat ein Dänisch ein Rekordpreis erreicht: das Tier wurde von einem Besitzer in Rödems für sehtausend Mark verkauft.

• **Die erste Friedensbriefmarke.** Die Züricher Oberpostdirektion hat soeben die erste Friedensbriefmarke im Entwurf preisgegeben. Sie soll sofort nach Friedensschluß in den zwei Werten von zwei und fünf Rappen zur Ausgabe gelangen.

• **Das Schwein im Sarge.** Ein Meidericher Geschäftsmann wollte ein in Homberg geschlachtetes Schwein ohne Wissen der Behörde nach Duisburg schaffen und verpackte es zu diesem Zweck in einem Sarge. Die militärische Brückenwache öffnete aber den Sarg und beschlagnahmte die Leiche.

• **Stiftung.** Die beiden Fleckrigitätsfirmen Schuder & Co. und Siemens-Schudert-Werke haben der bayerischen Nationalstiftung für Hinterbliebene von Kriegseingesetzten und Kriegseinsparnissen den Betrag von 250.000 Mark überwiesen. Die Stifter wünschen, daß die Stiftung vornehmlich Unterbrachten und insbesondere Nürnberg zugute komme.

• **Zwangig Mark Hasen.** Sogenannte ausländische Hasen sind auf deutschen Märkten zu Preisen bis zu 20 Mark gehandelt worden. Die festgesetzten Höchstpreise gelten aber auch für alles Wild aus dem Ausland. Wenn also ausländische oder angeblich ausländische Hasen oder sonstiges ausländisches Wild mit Überschreitung der Höchstpreise verkauft werden, so liegt eine Gesetzesverletzung vor.

• **Folgen der Verheerung.** Ein französischer Staatsangehöriger, der seit Dezember 1914 im Lager Holzminden interniert war, wurde im Juni 1916 auf Antrag seiner Ehefrau, einer geborenen Deutschen, bis auf weiteres beurlaubt. Er ist Ende vorigen Jahres freiwillig in das Lager zurückgekehrt, weil seine in Frankreich lebende Mutter seine Entlassung so auffaßt, als ob sie nur wegen seiner deutschfreundlichen Gesinnung erfolgt sei, und ihn deshalb mit Entziehung ihrer bisher gewährten Unterstützung und mit Entziehung bedroht. — Dieser Fall, der leider nicht vereinzelt da steht, zeigt, wie die Freiheiten und Annehmlichkeiten, die unsere Behörden aus rein menschlichen Gründen den hier internierten feindlichen Zivilpersonen gewähren, infolge der mahnungsvollen Verheerung auch der gebildeten Kreise in ihrer Heimat zu ihrem Nachteil ausfallen.

• **Die bayerischen Malzschiebung.** In der bekannten bayerischen Malzschiebung wurde veröffentlicht ein Münchener Blatt eine erste Liste der Namen von 47 Beteiligten, deren Gewinne, einzeln aufgezählt, 864.000 Mark ausmachen. Allgemein wird die amlich verprochene reiflose Aufklärung der Schiebung dringend verlangt. Auch der Landtag wird sich mit der Angelegenheit beschäftigen.

• **Schließung der Vergadademie Clausthal.** Im Hinblick auf das Stödiendengeleb, dem die wenigen noch verbliebenen Studierenden über kurz oder lang Folge leisten werden, hat der Kultusminister angeordnet, daß die Vorlesungen an der Vergadademie Clausthal a. Harz am Schluß des laufenden Semesters für die Dauer des Krieges zu schließen seien.

• **Das dänische Rote Kreuz.** Einer Kopenhagener Meldung zufolge, beabsichtigt das dänische Rote Kreuz demnächst, ähnlich wie in Petersburg, auch in Berlin eine eigene Geschäftsstelle zu eröffnen. Zu ihrem Leiter ist der Artilleriekapitän Ramm ausserlesen; nach Wien, wo eine Zweigstelle eröffnet werden soll, wird der Oberstleutnant de Wallas gehen.

• **Widelpolitik statt Wutli.** Die Folgen des Schnapsverbots machen sich in Russland immer mehr bemerkbar. Das Volk verwendet Ersatzmittel, durch welche die Gesundheit, namentlich der schwerarbeitenden Klassen, ernstlich gefährdet wird. Die Erzeugung von Wad und Wutli ist im Jahre 1916 gegen das Vorjahr bedeutend gestiegen, und zwar in Petersburg um 1575, in Moskau gar um 2200 %. Unerschwinglich sind die Preise für Wadisches Wasser. „Unter solchen Umständen“, so schreibt die „Nowoje Wremja“, darf man sich gar nicht wundern, wenn die Zahl der Vergiftungsfälle in bedrohlicher Weise ansteigt.“

Bunte Tages-Chronik

Berlin, 2. Febr. Die

Dresden, 2. Febr. Wegen Kohlenmangels sind hier sämtliche Lehranstalten für den ganzen Monat Februar geschlossen worden; dafür soll im Hochsommer statt der bisherigen zwei Monate nur ein Monat Ferien gehalten werden.

Genf, 2. Febr. In Paris kam es zu heftigen Zusammenstößen zwischen Wollisten und sehr starken Apachenbanden; ein Polizeinspektor und mehrere Schulleute wurden verletzt.

Berlin, 2. Febr. In der großen Betrugsangelegenheit der Frau Meta Kupfer sind bis Ende Januar 5,25 Millionen Mark Schulden ermittelt worden.

Bern, 2. Febr. In einer Pulverfabrik bei Rannes fand eine heftige Explosion statt. Zwei Personen wurden getötet und über 20 verletzt, darunter 10 schwer.

Büsch, 2. Febr. Der englische Dreimaster „Delpho“ ist bei Omannville gescheitert. Das Schiff ist verloren, der größte Teil der Besatzung ertrunken.

Volks- und Kriegswirtschaft.

• **Haferhöchstpreis.** Durch die Verpätung der Ernte und der Herbstbestellungsarbeiten und durch den vielfach herrschenden Kohlenmangel, der den Ausbruch des Getreides verzögert, ist die Ablieferung von Brotgetreide, Gerste und Hülsenfrüchten hinter den dringenden Anforderungen der bewirtschaftenden Stellen zurückgeblieben. Der Haferbedarf der Deeresverwaltung ist für einige Zeit gedeckt, so daß hier die Ablieferung nicht so dringend ist. Mit Rücksicht hierauf wird die Abnahme von Hafer für die Deeresverwaltung im Monat Februar dahin eingeschränkt, daß Hafer, soweit er nicht am 31. Januar 1917 lieferungsbereit war, nur von solchen Landwirten abgenommen werden darf, die nicht noch Brotgetreide oder Gerste abzuliefern haben. Die Landwirte müssen also jetzt die Ablieferung von Brotgetreide, Gerste und Hülsenfrüchten auf das äußerste beschleunigen. Da viele insbesondere kleinere Landwirte aus den oben angeführten Gründen an der Lieferung des Hafers bisher verhindert worden sind, ist bestimmt worden, daß der Haferhöchstpreis vom 1. Februar bis 30. April 1917 27 Mark für den Doppelzentner beträgt.

• **Kriegsmaßnahmen in Bayern.** Von jetzt ab kommen für den Reiseverkehr in Bayern eigene vorher ausgetauschte Reisekartoffelmärkte von 1/4 Pfund auf die Marke unter Anwendung auf die dem Verbraucher sonst zustehende Menge zur Verwendung. In München wurde der Tages-Kopffas für Kartoffeln von 1/4 Pfund auf 1/2 Pfund herabgesetzt. Schwerarbeiter erhalten mit einer Zulage von 1/4 Pfund im ganzen 1/2 Pfund. Die Bier-Stammwürze ist von 7,7 auf 7 % herabgesetzt worden. Zur Streckung der Bierwürze wird außerdem noch ein Dänabier von 5 % Stammwürze oder weniger ausgetauscht werden. In Nürnberg sollen für Erwachsene große Säle eingerichtet werden als Wärmehäuser. Die Stadt will im Rosfalle mit 45.000 Benutzern Grobfotischladen ausbilden. Kohlenmärkte sollen eingeführt und durch militärische Disziplin soll die Kohlenverteilung bewahrt werden.

Vorzeitiger Beginn der Fasten in Paris.

S. Zürich, im Februar.

Herr Herriot, der frühere Bürgermeister von Lyon ist erst seit einigen Wochen französischer Minister, aber er ist bereits so beliebt, als wenn er es schon seit einigen Monaten wäre. Ganz besonders schwer trifft die Pariser, die an gutes und reichliches Essen gewöhnt sind, seine Speiseordnung, die man als Kastelung vor dem Beginn der Fastenzeit bezeichnet. Das Mittagmahl zu festen Preisen soll fortan nur eine Suppe oder ein Vorgericht, zwei „Platten“ und Nachtsch oder Käse umfassen dürfen. Tischgäste, die nach der Karte speisen, dürfen sich die beiden Platten aus einer Speiseauswahl von höchstens neun Gerichten aussuchen; in Betracht kommen eine Eierpeise, zwei Fischgerichte, drei Fleischspeisen und drei Gemüse. Ein Gastwirt erklärte einem Mitarbeiter des „Figaro“ gegenüber diese Verordnung für „schlechtin idiotisch“. „Wie soll ich denn mit zwei Platten auskommen?“ fragte er in heller Verzweiflung. „Es haben doch nicht alle Leute denselben Geschmack, und wenn ich keine Auswahl bieten kann, bleibt mir meine ganze Kundenschaft weg.“ Wenn Herr Herriot wünscht, daß seine Eilverordnungen befolgt werden, wird er schon die Gewogenheit haben müssen, jeden Tisch oder gar jedes Gedeck durch einen Schutzmann beaufsichtigen zu lassen.“ Ein anderer Wirt erklärte, daß er einen Ausweg gefunden habe: er werde einfach „garnierte Platten“, eine Zusammenstellung von Fleisch und Gemüse bieten, z. B. Hammelfleisch mit grünen Bohnen, Rindfleisch mit Karotten, Kalbsnuss mit Endivien usw.; die Karte werde dann statt der gewünschten zwei Gerichte in Wirklichkeit deren vier aufweisen, und Herr Herriot werde wohl gegen diese Auslegung seines Dekrets nichts einwenden können. Ein dritter Gastwirt endlich sagte mit überlegener Miene, daß nichts so heiß gegessen werde, wie man es fröhe. Wie wolle denn Herr Herriot feststellen, ob jemand mehr esse als die erlaubten zwei Gerichte? Er könne doch schließlich nicht in jedes Speisewirtschaft persönlich die Oberaufsicht führen, und wenn etwa die Rechnungen maßgebend sein sollten — nun, da ließe sich auch noch etwas machen; Gasthausrechnungen pflegten ohnehin nicht immer richtig zu sein, ganz abgesehen davon, daß die Speisepreise nicht überall gleich seien. Oder wolle Herr Herriot etwa die Rechnungen von Fall zu Fall durch einen Oberrechnungschof nachprüfen lassen? Der „Figaro“ aber tröstet seine Leser durch eine Aufzählung all der schönen Dinge, die man auch unter dem neuen „Regime“ noch essen könne; was gebe es nicht alles für Lederbissen: Sardinen, Sprotten, norwegische Anchovis, Krabben, Muscheln, Serringe, Ochsenmaulalat, harte Eier, Stauden- und andern Sellerie, Tomaten, Rote Kohl, Kartoffelsalat, Nadieschen, Rettich, Butter, Oliven, rohes und gekochtes Obst, Eingemachtes, Gebäck, Schlag, saure, Eis, Käse, so viel Käse! ...

Es ist ja immerhin noch ein bißchen Fett in dieser sonst ach! so mageren Speisereihe, mit der der „Figaro“ den offenbar arg verstimmt Franzosen den Mund wässrig machen will, aber wie lange noch? Warte nur, balde ...

Was man in Paris und London zusammenphantasiert. Überaus komische Nachrichten aus Berlin legt die Pariser Ausgabe des „New York Herald“ ihren Lesern vor. Keine Scherze, bewahre — ernsthaft stellt sich das Blatt und erzielt auch soviel Eindruck, daß z. B. die „Luriner Stamp“ die kindischen Märchen ohne Bemerkung nachdruckt. Der „New York Herald“ behauptet: Aus guter Quelle erfahren wir, daß in Berlin infolge des Lebensmittelmangels ein großer Aufbruch ausgebrochen ist. Vor einigen Tagen stürzten Massen von Frauen mehrere Wurstläden und plünderten sie aus. Seit 17 Tagen ist die Berliner Bevölkerung vollständig ohne Brot. Schade, daß „New York Herald“ nicht verrät, auf welchen Straßen sich die gefüllten Wurstläden befinden, sonst würden die Berliner gern hingehen und sich das beste Nahrungsmittel kaufen, wenn sie auch sonst sich aufriedener Weise mit der ihnen zugeteilten Fleischmenge durchschlagen und annehmen, daß infolge der eingeschränkten Wurstfabrikation keine Läden mit diesem Friedensbezeugnis vorhanden sind. Dem „New York Herald“ schließt sich übrigens würdig „Daily Express“ in London an, wo es heißt, Deutschland beabsichtige Elch-Rothbringen gegen Indo-China umzutauschen.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 6. Februar.

Sonnenaufgang 7¹⁷ Monduntergang 7¹⁸ N
Sonnenundergang 4⁴⁸ Mondaufgang 4⁴⁰ N

Vom Weltkrieg 1915/16.

6. 2. 1915. Im Kaukasus müssen die Russen den gesamten Tschorokbesitz räumen. — 1916. Weiteres Vorrücken der österreichisch-ungarischen Truppen in Albanien.

1853 Dichter und Maler August Kopisch gest. — 1884 Die Breußen geben über die Schlei; Rückzug der Dänen. — 1894 Chirurg Theodor Billroth gest. — 1899 Der zweite deutsche Reichskanzler, Graf Leo v. Caprivi, gest. — 1904 Beginn des russisch-japanischen Krieges.

• **Ermittlung unbekannter Verstorbener.** Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß zur Unterstützung der Ermittlung unbekannter Verstorbener vom Zentralnachweisedeureau des Kriegsministeriums in Berlin Photographien solcher Verstorbener in den von Zeit zu Zeit herausgegebenen Sonderverlustlisten veröffentlicht werden. Diese Listen können ständig bei allen Ortspolizeibehörden, militärischen Kommandobehörden, Garnison- und Bezirkskommandos, Ersatztruppenteilen und Lazaretten eingesehen werden.

• **Unermittelte Deeresangehörige, Nachsch- und Fundfachen.** Die 6. Nummer der Sonderliste „Unermittelte Deeresangehörige, Nachsch- und Fundfachen“ ist am 1. Februar d. J. als Beilage zur Deutschen Verlustliste erschienen. Der Liste liegt auch diesmal eine Wildertafel bei, die außer den Photographien wieder einige besonders auffällige Nachschfachen wie Uhren und Uhrketten, Taschmesser, Wappentringe usw. bringt. Vervollständigt wird die Liste durch Mitteilungen über unermittelte Deeresangehörige, durch Namensverzeichnisse von Gefallenen und Vermissten, deren Angehörige nicht zu ermitteln waren, sowie durch Mitteilungen über angefundene Gepäcksstücke. — Die Liste ist zum Preise von 20 Pf. einschließlich Porto im Einzelverkauf durch die Norddeutsche Buchdruckerei, Berlin, Wilhelmstraße 82, zu beziehen.

• **Obst- und Gartenbauverein.** Die 38. Versammlung am vergangenen Sonntag war nur mäßig besucht. Vorsitzender Herr Lehrer Wirth verbreitete sich in treffender Weise über die hochwichtigen Aufgaben, die im dritten Kriegsjahre der deutschen Landwirtschaft und Jedermann, dem eine noch so kleine Scholle Land zur Verfügung steht, bevorstehen. Seine Ausführungen, die zum Schluß in dem Wunsch endeten, daß ohne Unterschied von Geschlecht, Beruf, reich oder arm, alle ihren Tribut dem Vaterlande zahlen müßten, wurden mit einem Rausch geschloffen. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl der bisherigen Mitglieder, neugewählt als Beisitzer wurde Herr. Argbächer Dr. Der Rassenbericht zeitigte einen kleinen Uberschuß. Die Mitgliederzahl stieg von 60 auf 81. Dem geschäftlichen Teil folgte ein sehr anregender Meinungsaustausch über eine Reihe von Fragen z. B. Bekämpfung der Dölkankheiten und Schädlinge, besonders Schor- und Blattläuse, Kartoffelkrankheit, Kartoffelhehlunge, Anbau von Hülsenfrüchten, Schweinemastfutter, Gillerkolonnen, Hauskäden usw. Im Hinblick auf die vielen Punkte, die vor der Aussaat und dem Frühjahr noch einer Besprechung im Rahmen des Vereins bedürfen, soll in etwa 4 Wochen eine nochmalige Versammlung stattfinden und wurde die Erwartung laut, daß dann mehr Mitglieder als bisher sich an den gemeinschaftlichen Beratungen beteiligen würden.

• **An den Postschaltern** wird eine von den deutschen Beinen vom Roten Kreuz ausgegebene „Deutsche Kriegesarte“, die den Festmarkenstempel von 7 1/2 Pf. eingedruckt trägt, für 12 1/2 Pf. verkauft. Den Uberschuß von 5 Pf. für jede abgegebene Karte erhält das Rote Kreuz zur Förderung seiner segensreichen Aufgaben.

• **Starke Zunahme der Spareinlagen** bei der der Kassatischen Sparkasse. Der Stand der Spareinlagen bei der Kassatischen Sparkasse hat sich im abgelaufenen Jahre 1916 um 12,4 Millionen Mark erhöht, trotzdem 27 Millionen Mark aus den Sparguthaben zu Kriegsanleihegezeichnungen verwendet worden sind. Die Zunahme der Spareinlagen von 12,4 Millionen Mark ist in früheren Zeiten nur einmal erreicht worden. Die starke Vermehrung der Spareinlagen im dritten Kriegsjahre ist ein eindeutiges Zeichen für die gute, wirtschaftliche Lage in unserem Kriegszustand. Der Einlagenstand der Kassatischen Sparkasse hat sich damit auf 165,8 Millionen Mark erhöht. Im Umlauf befinden sich zur Zeit 249.877 Sparscheinbücher. Die Zunahme gegen das Vorjahr betrug 10.575 Stück.

Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf die mehrfachen Bekanntmachungen des stellvertretenden Generalkommandos 18. Armekorps betr. „Vaterländischer Hilfsdienst“ wurde in sämtlich regeromwie abkömmliche in Betracht kommende Personen auf die Notwendigkeit aufmerksam, sich ungehindert für die in den Bekanntmachungen angegebenen Verwendungsgen zu melden. Braubach, 6. Febr. 1917. Der Vizekommandant.

Schlittschuhausverkauf

bei

Chr. Wieghardt.

Wetterausichten.

Eigener Wetterdienst.

Weitere geringe Abnahme des Frostes; trocken.

Amtliche Befanntmachungen der städtischen Behörden.

Mittwoch, den 7. d. M., vormittags von 9 Uhr bis nachmittags 6 Uhr findet für diejenigen Leute, welche am 30. Januar d. J. einen Leihholzschein gegen Bezahlung von einer Mark gelöst haben, im Distrikt-Gilberthel ein nochmaliger Leihholztage statt.

Weitere Scheine, die auch an diesem Tage Gültigkeit haben, können Dienstag, den 6. d. M., nachmittags von 5 bis 6 Uhr im Rathhause gegen Bezahlung von 50 Pfg. an bedürftige Familien ausgestellt werden.

Braubach, 5. Febr. 1917. Der Bürgermeister.

Die Besitzer von Fahrrädern, welche ihre Scheine und Bescheinigungen noch nicht abgeliefert haben, werden aufgefordert, sich bis zum 8. Februar im Rathhause Zimmer Nr. 3 zu melden.

Personen, denen die Erlaubnis zur Weiterbenutzung der Fahrräder erteilt worden ist, sind ausgeschlossen.

Braubach, 5. Febr. 1917. Der Bürgermeister.

Die Bürgerkeige müssen im Winter stets sorgfältig von Schnee gereinigt und bei Schnee- oder Eisläte mit abkumpfenden Mitteln (Sand, Asche, Sägemehl und dergl.) bestreut sein.

Während des Frostwetters sind die Straßentinnen fortgesetzt frei von Schnee und Eis zu halten. Das Reinigen der Bürgerkeige mittels Wasser während der Frostzeit ist verboten.

Beim Abgange des Schnees sowie bei abgehendem Frostwetter müssen die Straßentinnen, Gassen und sonstigen Abflüsse ungehindert und so gereinigt werden, daß das Wasser ungehindert Abzug hat.

Braubach, 1. Febr. 1917. Die Polizeiverwaltung.

Bier- und Weinsteuern.

Die Zahlung aller Rückstände obiger Art wird mit Frist bis 7. d. M. in Erinnerung gebracht.

Braubach, den 2. Februar 1917.

Das Weisseamt (Rathhaus Zimmer Nr. 3).

Schornstein-Aufsätze.

Wenn die Ofen und Herde rauchen, hilft am besten ein Schornstein-Aufsatz.

Wir haben in allen Größen bei

Heinrich Philipp Mos.

Kniewärmer und Leibbinden

zu alten Preisen empfohlen

Geschw. Schumacher.

Zigarren — Zigaretten

in großer Auswahl.

Jean Engel.

Konservenbüchsen

— zum Versand ins Feld —
empfehlen

Jul. Rüping.

Für die Kälte empfehlen:

Wollene Strümpfe

solange als Vorrat reicht.

Geschw. Schumacher.

Apfelsinen und Zitronen

empfehlen

Jean Engel.

Packpapier

A. Lemb.

Feldpostkarten und Umschläge für

Feldpostbriefe

sind zu haben bei

A. Lemb.

Für Kommunion- u. Konfirmations- Anzüge

empfehlen

dunkelblaue Wollstoffe

in schöner und preiswerter Ware.

Rud. Neuhaus.

Irdl. Wohnung

(2 Zimmer und Küche) zu vermieten

H. Lind,
Brannstraße 21

Appel's Freya- Speisetunke

für Salat, Fleisch und
Fischgerichte.

Jean Engel.

Karbid

wieder eingetroffen
Chr. Wieghardt.

Spanförbe

in großer Auswahl eingetroffen.
Rud. Neuhaus.

Meiers Cognac, alten Korn, Stein- häger, Rummel Bitteren

offeriert
Chr. Wieghardt.

Korsetts

alte Ware, gute Verarbeitung
in verschiedenen Weiten und
Jacons empfohlen
Geschw. Schumacher.

Korsets

in allen Weiten und vielen
Preislagen neu eingetroffen.
Rud. Neuhaus.

Mehr Eier

wollen Sie von Ihren Hühnern
und Enten haben? Dann
verwenden Sie sofort

„Plurat.“

Sie haben bei

Chr. Wieghardt.

Bürstenwaren Aufnehmer Piasavabesen

neu angekommen bei

Ga. Phil. Clos.

Geburtstagskarten

— auch patriotische —
sind neu eingetroffen.

A. Lemb.

Die so beliebten Flicklappen

für Hemden und Hosen
wieder eingetroffen.

Rud. Neuhaus.

Knöpfe

für Kleider und
Jaketts

in großer Auswahl bei
Geschw. Schumacher.

Trepppapier

in allen Farben
per Rolle 25 Pfg.
neu eingetroffen bei

A. Lemb.

Handarbeiten

von den einfachsten bis zu den
feinsten Sachen, sowie alle
Sorten

Stiefgarne

in großer Auswahl eingetroffen
Rud. Neuhaus.

Dreifuß- Stiefeleisen

zum Selbstbelohnen der Schuhe
wieder eingetroffen

Julius Rüping.

Damen- und Kinderschürzen

in großer Auswahl eingetroffen
Rud. Neuhaus.

Sdorkad

zum Reinigen der Herdplatte
wieder eingetroffen

Jul. Rüping.

Vor wie nach ist „Sleischko“

stets zu haben bei

Emil Eschenbrenner.

Kragen- und Manschetten- knöpfe

empfehlen

A. Lemb.

Taschenlampen und Batterien

von längerer Brenndauer
empfehlen

Ga. Phil. Clos.

Mein Lager in 40% Kali und Kain

geht auch zusammen und empfiehlt es sich, auch
zeitig anzusehen, da Kalibindung auch für Kartoffeln
empfehlen ist.

Chr. Wieghardt.

Ein Posten

Herren-Socken

das Paar zu 2,50 Mk.

haben noch abzugeben

Geschw. Schumacher

Köhler's Deutscher Kaiser-Kalender

für das Jahr 1917

ist bei uns zu haben und kostet pro Exemplar

60 Pfg.

Buchhandlung Lemb.

Für unsere Soldaten!

Als wärmendes Winterzeug wie:

Leibbinden	Lungenschützer
Pulswärmer	Taschentücher
Schießhandschuhe	Hosenträger
Ohrenmützen	Unterhosen
Handschuhe	Stiefelhülsen
Kniewärmer	Unterjacken

in reicher Auswahl eingetroffen bei

Rud. Neuhaus.

Schlittschuhe

in jeder Größe empfohlen

Julius Rüping.

Scherer's Cognac, Arrac Rum, Keller- meister, feine Liköre.

Jean Engel.

Sämtereien

ein und zwar wie auch im Vorjahre alles
in reichlich

genügender Menge.

R. Neuhaus.